

Baruther Anzeiger

Beitung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland



Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. — Bezugspreis freibleibend für den Monat 0,90 RM.
Donnerstags: Unterhaltungsbeilage „Der Familienfreund“.
Sonntags: Die illustrierte Sonntagsbeilage.
In zwangloser Folge: Blätter zur Pflege der Heimatfunde.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezogher keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsgebeldes.

Anzeigenpreis: Die sechsgelbaltene Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreigelbaltene Reklamezeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif.
Schriftleiter Hans Särchen, Baruth (Markt).
Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Särchen, Baruth (Markt).
Fernsprecher Nr. 217. — Postfachkonto: Berlin Nr. 345 40.
Für Anzeigen an vorgezeichneten Tagen, ferner für unbedruckte geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.

Nr. 98

Donnerstag, den 17. August

1933

Das neue Gesicht des preußischen Staatsrats.

Der neue preußische Staatsrat, der voraussichtlich im September in Berlin feierlich zusammengetreten wird, zählt gegenwärtig 62 Mitglieder. Den Staatsrat bilden kraft ihres Amtes der Ministerpräsident, die Staatsminister und die Staatssekretäre. Die übrigen Staatsräte werden vom Ministerpräsidenten ernannt aus zwei in dem Gesetz verzeichneten Gruppen.
Die erste Gruppe umfasst den Stabschef der gesamten SA, den Reichsführer der SA, den Stabsleiter der SA, die für preußische Gebietsstellen zuständigen Gauleiter der NSDAP, und die eine Gruppe führender Obergruppenführer der SA und Gruppenführer der SA. Die zweite Gruppe setzt sich zusammen aus Vertretern der Kirche, von Wirtschaft, Arbeit, Wissenschaft, Kunst sowie um Staat und Volk verdienten Männern.

Staatsräte kraft ihres Amtes sind: Ministerpräsident Göring (Präsident des Staatsrats), die Staatsminister Dr. Popitz, Kerzl, Darré, Ruff und Dr. Schmidt, sowie die Staatssekretäre Körner, Grauert, Dr. Dr. Freisler, Wittgens, Dr. Clausen, Dr. Landfried und Dr. Eißhardt.

Zu Staatsräten ernannte der Ministerpräsident als Vertreter der ersten Gruppe
Stabschef Röhm, Reichsführer der SA, Himmler, Stabsleiter der SA, Dr. Sey, die Gauleiter Koch, Karpenstein, Kube, Brüdner, Jordan, Wagner, Florian, Groß, Simon, Weimrich, Eckhoff, Wöhrle, Verboden, stellvertretender Gauleiter Großherzog-Berlin und Landesführer der NSDAP, im Saargebiet Spaniol, ferner die SA- und der SA-Gruppeführer bzw. Gruppenführer Seines, Nijmann, v. Jagow, Kuylen, Luge, v. Woysech, v. Ulrich, Ernst, v. Detteln, Daluge, Weibel, Prinz Philipp von Hessen, SA-Brigadeführer Prinz August Wilhelm von Preußen und vom Stahlhelm Rittmeister a. D. v. Worogowicz.

Als Vertreter der zweiten Gruppe wurden ernannt: Dr. Fritz Thyssen, die früheren Oberpräsidenten v. Salfert und Aufhäuser, Bischof Werning-Osnabrück, Rechtsanwalt Graf v. d. Goltz-Stettin, der frühere Präsident

des Deutschen Landwirtschaftsrates, Dr. Brändes, Reichslandwirtschaftsleiter Präsident Weinberg, Bankdirektor Dr. Reinhardt, Dr. Schifferer-Kiel, Oberbürgermeister Dr. Jarres, Geheimrat Wiegand-Berlin, Prof. Schmitt-Köln, Staatskommissar Stange-Erfurt, Angelegenheitsführer Forster, NSDAP-Führer Schuhmann, Staatskapellmeister Dr. Furtwängler und Unterechtsprofessor Freiherr v. Freytagh-Loringhoven.

Neuordnung der Mittelstandsorganisationen.

In Neuenahr hat eine Besprechung zwischen dem Reichsleiter des früheren Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand, Dr. v. Renteln, und den bisherigen Kampfbundleitern aus dem Reich über die Umorganisation des Kampfbundes gemäß den Anordnungen des Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Sey, stattgefunden.

Wie für die Arbeitnehmer die NSDAP, wird ähnlich für den gewerblichen Mittelstand eine nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbe-treibenden-Organisation (NSGHD) geschaffen als Gesamtverband des Handwerks, Handels und Gewerbes des ganzen Reichs, die in der großen Deutschen Arbeitsfront vertreten sein soll. Ungenommen werden, in diese Organisation nur Volksgenossen, die vor dem 1. Mai 1933 Kampfbund-Mitglied waren.

Zu der gleichen Zeit wird ein Gesamtverband für Handel, Handwerk und Gewerbe (GHD) geschaffen. In diesem Spitzenverband sind alle deutschen Spitzenverbände des gewerblichen Mittelstandes organisiert. Die bisherigen Ziele des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand, die neben der Schulung und Erziehung auch wirtschaftliche Erfolge für den Mittelstand erstrebten, sind abgelöst worden und konzentrierten sich jetzt auf die Erziehung des Mittelstandes im Geiste des Führers Adolf Hitler. Stabsleiter Sohns wurde zum Reichsschulungsleiter der NSGHD, und GHD ernannt.

Borschau auf die deutsche Ostmesse.

Königsberg, im August 1933.

Unsere Aufmerksamkeit richtet sich heute auf den europäischen Osten. Dort liegen Deutschlands Zukunftsmärkte.

Alfred Rosen berg, Leiter des außenpolitischen Amtes der NSDAP.

Die Versailles Zwangsmaßnahmen, die durch Schaffung des Weichsel-Korridors Ostpreußen vom übrigen Reich trennten und alle organisch gewachsenen Verbindungen kultureller, wirtschaftlicher und politischer Art zerstörten, schufen für die Ostmark eine besonders schwere Lage.

So wurde im Jahre 1920 in Königsberg die deutsche Ostmesse ins Leben gerufen, die in den Tagen vom 20. bis 23. August 1933 zum 21. Male ihre Pforten öffnen wird. Diese Messe hat sich als ein Bindeglied erwiesen zwischen der Wirtschaft der abgegrenzten Provinz und der Wirtschaft des Reiches einerseits, andererseits als ein Bindeglied zwischen der Ostpreußischen und der deutschen Wirtschaft. Dieser Gedanke hat sich bis heute in steigendem Maße hauptsächlich, trotz der vielen Widerstände und Hindernisse, trotz der vielen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die in Deutschland und besonders in Ostpreußen sowie in Osteuropa das Wirtschaftsleben hemmten. Die Zahl der Besucher, die in den Jahren 1920 bis 1925 noch 50 000 betrug, stieg in den beiden letzten Jahren auf über 80 000, die Zahl der Aussteller in der gleichen Zeit von 1700 auf 2000.

Im Rahmen der nationalen Wiederaufrichtung Deutschlands und der Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft fällt der 21. deutschen Ostmesse eine lebenswichtige wirtschaftspolitische sowie ausschlaggebende nationalpolitische Mission zu. Besonders im Rahmen des ostpreußischen Aufbauprogrammes spielt sie eine bedeutende Rolle. Landwirtschaft und Industrie, Warenhandel und Handwerk werden hier durch große Einzelhändler ihre natürliche Verbundenheit und ihre Leistungsfähigkeit aufweisen. Wie in den früheren Jahren, ist die Messe in eine allgemeine Warenmustermesse, eine technische und Baumeße und eine große Landwirtschafts-Ausstellung gegliedert, zu der sich noch zahlreiche Sonderausstellungen gesellen.

Die allgemeine Warenmustermesse zeigt in sechs geschlossenen Hauptgruppen eine vielfältige Schau aller Waren, die in Ost-Deutschland und in den Oststaaten Absatz finden. Besonders lebhaft gegenüber den Besuchern ist die Mustermesse von der Nahrungs- und Genussmittel-Industrie und der Textilindustrie besetzt. Die Abteilungen Schuh- und Ledermachen, Haus- und Küchengeräte zeigen bedeutend lebhaftere Beteiligung.

Auf der technischen und Baumeße werden neben den Reichsfirmen die bedeutendsten Unternehmungen im vollen Umfang in Erscheinung treten. Die große Schau „Ostpreußens Industrie“ zeigt ein geschlossenes Bild der maßgebenden Industrieunternehmungen über den hohen Stand der ostpreußischen industriellen Produktion.

Neben dieser Schau nimmt die ostpreußische Handwerks-Ausstellung einen großen Raum in der großen Halle des Schlageter-Hauses ein. Das gesamte ostpreußische Handwerk hat sich hier zu einer eindrucksvollen Leistungsschau handwerklichen Könnens zusammengeschlossen. Durch eine Sonderausstellung „Reinmaschinen für Handel und Gewerbe“ wird sie noch ergänzt.

Die Landwirtschafts-Ausstellung auf dem großen Freigelände gibt ein geschlossenes Bild über den Stand der Landwirtschaftszüchtung, auf der auch hier die maßgebenden Firmen aus dem Reich in starkem Umfang vertreten sind. Sowohl die Landwirtschaftskammer als auch die Industrie- und Handelskammer sowie die Handwerkskammer haben sich in diesem Jahre nachdrücklich für die Messe im Sinne der Bestrebungen der Reichsregierung eingesetzt. Die Züchterverbände werden mit interessanten Tiergauen von Pferden, Rindern, Schafen, Schweinen, Ziegen, Geflügel in großen Sondergauen vertreten sein.

Große Anziehungskraft besitzen ferner die großen Sondergauen. So wird die „Erste deutsche Luftschiff-Ausstellung“ des Reichsluftschiffbundes zum ersten Male mit Unterstützung aller interessierten Verbände und unter Förderung des Reichsministeriums der Luftfahrt als Luftschiff-Abwehrmaßnahme, die technischen Abwehrmittel und besondere Sondervorrichtungen zeigen. Mit padenden Werbeausstellungen werden der Senat der Freien Stadt Danzig und die Grenzmark Posen-Westpreußen vertreten sein.

Die 21. deutsche Ostmesse wird ein Mittelpunkt des deutschen Selbstbehauptungswillens sein im Sinne der Idee der deutschen nationalen und sozialistischen Erhebung.

33% v. S. Fahrpreiserhöhung.

Ebenso wie zur Leipzig Herbstmesse, hat die Deutsche Reichsbahn auch zum Besuch der 21. Deutschen Ostmesse in Königsberg verkehrsweises Messe-Rückfahrkarten 2. und 3. Klasse mit 33% v. S. Fahrpreiserhöhung ausgegeben. Die Messe-Rückfahrkarten werden jedoch nur von den Fahrkartenausgaben aus dem Reichsgebiet außerhalb Ostpreußens ausgegeben.

22 badische Bürgermeister unter schwerem Verdacht.

Verflechtung öffentlicher Gelder. — Die Hauptschuldigen in Haft.

In Baden wurde, wie gemeldet wird, eine große Korruptionssaffäre aufgedeckt, in die 22 badische Bürgermeister, zwei Verwaltungsdirektoren von Ortenaukreis, sowie der nach Frankreich geflüchtete Marziff Klumpp und zwei Verwaltungsbeamte der Badischen Versicherungsanstalt für Gemeinde- und Körperverletzungsbeamte verwickelt sind. Es handelt sich um Unterschlagungen sowie um zu unrecht kassierte Beträge für Heilversahren.

Zu dieser Korruptionssaffäre meldet die nationalsozialistische Zeitung „Der Führer“ ergänzend, daß der frühere Regierungsrat Klumpp vor allem den Grundbesitz der Versicherungsanstalt für Gemeindebeamte verwaltete. Nach den bisherigen Feststellungen hat Klumpp einen großen Teil der

Mietsbeträge, die er einzuziehen hatte, in seine eigene Tasche gesteckt.

Für seine Wohnung hat er in den letzten vier Jahren für ungefähr 9500 RM Reparaturen ausführen lassen. Weiter hat sich herausgestellt, daß eine Anzahl der von der Anstalt bezahlten Reparaturen und Instandsetzungsarbeiten in der Anstalt überhaupt nicht ausgeführt worden sind. Klumpp hat sich nicht nur der Amtsunterschlagung, sondern auch des Betruges, der passiven Bestechung und der Untreue schuldig gemacht.

Hand in Hand mit Klumpp arbeitete der Zentrumsmann Person-Durlach, der seine Stellung als Grundstücksmakler dazu benutzte, Vermittlungsgebühren von der Gegenfahle einzuflechten. Auf diese Weise verbiente Person etwa 10 000 RM. Der frühere Vorsitzende des Verwaltungsrates, Christian Grampp, hat Aktienstücke, Belege und Quittungen entfernt, die ihn belasteten. Grampp gewährte Zuschüsse zu „Heilversahren“ an 22 badische Bürgermeister und zwei Krankentafelbeamte.

Einer der Bürgermeister ließ sich z. B. eine Kur von 35 Tagen mit 12 RM je Tag bezahlen. Die Gesamtsumme an ungerichtetfertigten Zuschüssen zu Heilversahren beträgt 60 000 RM. Geenan sämtliche in die Angelegen-

heit verwickelten Bürgermeister und Verwaltungsdirektoren ist ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Direktor Grampp und die am stärksten belasteten Bürgermeister wurden in Haft genommen.

Ruba kommt wieder zur Ruhe.

Die ersten Autos mit Jubel begrüßt. — Geschäfte und Gaststätten wieder geöffnet.

Savanna. Um die Unruhen auf Ruba, die nach einem abschließenden Bericht etwa 75 tote und 350 Verletzte gefordert haben, endgültig zum Stillstand zu bringen, hat die neue Regierung de Cespedes, die bereits den Amtseid geleistet hat eine Art Polizeifriede eingeführt. Nach 8 Uhr abends sind Ansammlungen auf der Straße streng verboten. Die Polizei hat die Anweisung, gegen Minderere und Brandstifter von der Schußwaffe Gebrauch zu machen.

Die größte Spannung ist inzwischen gelöst. Als die ersten Autos wieder auf der Straße erschienen, brach die Menge in Jubel aus. Die Massen kehren allmählich wieder an ihre Arbeitsstätten zurück, die Geschäfte und Gaststätten haben wieder geöffnet. Bei dem Empfang der amerikanischen Marineoffiziere, deren Schiffe im Hafen vor Anker liegen, sprach der neue Präsident dem amerikanischen Botschafter Welles den Dank seiner Regierung für die Hilfe aus, die Amerika in dieser kritischen Zeit Ruba habe angedeihen lassen.

Auch Reichswehr und Motor-SA. bei der Ostland-Kreuzfahrt.

Wie jetzt feststeht, werden zu der Ostland-Kreuzfahrt auch die Kraftfahr-Abteilungen der Reichswehr und die Gruppenstaffeln der Motor-SA. je eine Sendbotenmannschaft melden. Diese Mannschaften werden auf dem Gewege nach Königsberg bzw. dem Königsberger Hafen Willau gebracht. Reichswehr und Motor-SA. stellen somit allein etwa 100 bis 120 Fahrzeuge zur Ostland-Kreuzfahrt.

Die Forstwirtschaft im Dritten Reich.

Schaffung von Reichsfakultäten. — Intensive Steigerung der Waldverträglichkeit.

Breslau. Auf der diesjährigen Tagung des Deutschen Forstvereins, die unter der Leitung des neu gewählten Führers, des preussischen Oberlandforstmeisters, Ministers a. D. Dr. v. Reubell, steht, hielt über die „Probleme der Forstwirtschaft im Dritten Reich“ Universitätsprofessor Dr. C. Wagner (Freiburg i. Br.) einen interessanten Vortrag. Er sagte, die Zukunft beruhe auf zwei weitestgehenden Zielen, nämlich: Arbeitsbeschäftigung im Wald und Selbstversorgung aus eigenem Wald.

Die vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten müssen künftig restlos ausgeschöpft werden. So seien Debländereiev aufzuforschen, neue Abfuhrwege anzulegen und Maßnahmen zur Verbesserung der Holzqualität zu treffen. Die deutsche Forstwirtschaft könne, auf sich selbst gestellt, notfalls ein Jahrzehnt durchhalten, ohne Schäden zu leiden. Es wäre durchaus möglich, den Umtrieb auf fünf Jahre herabzusetzen. Während die deutsche Forstwirtschaft ökonomisch in Ordnung sei, müßte betriebstechnisch noch manches geändert werden. Der Betriebsaufwand sei zu vermindern und die Ergiebigkeit zu heben. Für unbedingt notwendig hält der Redner eine einseitige Ausbildung der Forstfachleute für das ganze Reich.

Der Partikularismus in der Forstwirtschaft sei noch zu groß. Er schlage für ganz Deutschland die Schaffung von Reichsfakultäten an nur drei Universitäten vor, und zwar Göttingen, München und Heidelberg. Alle deutschen Forstreferendare müßten gleich ausgebildet und geprüft in Dienst kommen, um dann örtlich zu lernen. Zum Schluß betonte der Redner unter starkem Beifall die

Notwendigkeit einer unabhängigen Stellung der Forstwirtschaft im Staat.

Es könne nicht wie bisher weitergehen, daß die Forstwirtschaft nur durch die Landwirtschaft vertreten werde.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurde u. a. ein Vortrag des bisherigen Vorsitzenden, des zum Ehrenrätors des Deutschen Forstvereins ernannten Ministerialdirektors a. D. Dr. Wappes (München) über das forstliche Vereinswesen entgegengenommen. Der Deutsche Forstverein, so führte er aus, habe dort eingegriffen, wo der staatliche Apparat versagte habe. Die Aufgabe des forstlichen Vereinswesens bestehe darin, die deutsche Forstwirtschaft zu möglichst tiefer Befähigung ihrer Berufsaufgaben zu bringen. Landesämter und Forstvereine seien die besten Helfer bei der Erreichung dieser Aufgabe.

Grenznachbeschlüssen.

Einer planmäßigen und nachdrücklichen Disziplin müßte es gelingen, Niederbeschlüssen wenigstens in Etappen den Wiederaufbau entgegenzuführen. Neben den innerpolitischen Maßnahmen sei es aber auch notwendig, Niederbeschlüssen Hilfe im Kampf um die Wiedergewinnung des entzogenen Bodens zu gewähren.

Im Anschluß an die Vorträge wurden von den Tagungsteilnehmern Ausflüge in die Wälder der Großherzogin von Sachsen-Weimar sowie des Grafen Walthahn und in verschiedene Staatswälder unternommen.

Der Ruf nach Deutschland.

Die „Pacific Islands Monthly“ berichtet von dem Eintreffen des deutschen Kreuzers „Köln“ auf seiner Weltreise in der Hauptstadt des Mandatsgebietes Rabaul. Sie hebt hervor, daß die musterhafte Disziplin und Ordnung aller Offiziere und Mannschaften einen hervorragenden Eindruck hinterlassen haben. Es habe sich kein einziger Fall von Unzufriedenheit, geschweize denn von Trunkenheit ereignet. In der gleichen Nummer berichtet die Zeitschrift im Zusammenhang mit dem Besuch von einer interessanten Begebenheit auf der Insel Neu-Hannover. Dort boten die eingeborenen Hauptlinge als Ergebnis einer Beratung der Mandatsverwaltung 5000 RM an, wenn sämtliche englische Beamte für alle Zeit die Insel verlassen. Diese Tatsache gewinnt an Bedeutung durch einen weiteren direkten Bericht, daß die Eingeborenen von Deutsch-Neuguinea mit dem Besuch des Kreuzers die langersehnte und endgültige Übernahme des Schutzgebietes durch Deutschland erwarteten.

Durch diese Nachrichten schließt sich der Ring der eingeborenen Völker unserer Kolonien, die sämtlich die deutsche Schutzherrschaft zurückfordern. Wir dürfen diese Einnützigkeit, die in der Kolonialgeschichte einzig dasteht, mit Genugtuung feststellen, müßten uns aber auch der Verpflichtung bewußt sein, die in diesem Verlangen nach Wiedereinsetzung der deutschen Verwaltung für uns liegt.

Durch Schuld zum Glück

Roman von Harry Scheff
(49.) Copyright by „Brüderberg-Verlag“, Zwicken 1, 3a.

„Der“, fuhr der Staatsanwalt fort, ohne auf den Zwischenruf der Staatsanwältin zu achten, „oder Sie sind tatsächlich im Auftrag des Menschen erschienen, der kein Gewissen nur gegen Verurteilung erleichtern will, dann haben Sie die gesetzliche Verpflichtung, uns augenblicklich den Namen Ihres Auftraggebers anzugeben. Um Sie das nicht, so würde der Herr Untersuchungsrichter Sie sofort in Verwahrungshaft nehmen lassen und Sie werden eben so lange sitzen, bis Sie gesprächig werden.“

Hinter der Stirn der Glimmer flogen die Gedanken. Blödsinn blühte es in ihren Augen auf, und ein boshaftes Lächeln hüpfte um ihre Lippen.

„Hat man mich denn ausreden lassen, Herr Oberstaatsanwalt?“ fragte sie vollkommen ruhig. „Konnte ich denn weiterreden, wenn Doktor Bernicke hier mit allen Hüften herumwirft? Ich hatte nur Angst, daß er sich auch noch die Stiefel auszieht und sie einem von uns an den Kopf schmeißt.“

„Zur Sache!“ mahnte Doktor Niemeisler. „Haben Sie Fräulein Hellborn das in Rede stehende Anerbieten gemacht?“

„Selbstverständlich. Das habe ich ja niemals Gelegenheit!“

„Mangob erhob sich und deutete sich weiter über den Schreibtisch, um sich kein Wort der Zeugin entgehen zu lassen. „Sie kennen also den Mann, der den Mörder Satanders der Polizei ausliefern möchte — gegen Vergütung nämlich?“

„Ja wohl, ich kenne ihn.“

„Hat er Ihnen den Namen des Mörders schon genannt?“

„Aber, Herr Staatsanwalt, für einen so schlichten Geschäftsmann müssen Sie den Herrn doch nicht halten. Der ist mit allen Sinnen geschärft. Und wer weiß, ob er der Polizei gegenüber mit seinen Beweisen herausrücken wird. Das Geschäft sollte ganz privat erledigt werden.“

„Wenn der Mann auf unsere Fragen nicht wahrheitsgemäß antwortet wird, so wird er eben eingesperrt werden. Wenn Sie aber, Frau Glimmer, dasselbe Schicksal vermei-

Gendarmeriekommissar von Landstreichern erschossen.

Malente i. Holst. In der Nacht wurde der Gendarmeriekommissar Wögler in Neutrohen bei Malente von zwei Landstreichern niedergeschossen.

Infolge der in der letzten Zeit vielfach vorgekommenen Einbrüche in der Gegend von Malentz-Neutrohen hatten die Gendarmeriekommissare Wögler und Vogel aus Malente eine Polizeistreife in die Umgegend unternommen. Auf dem Grundstück des Gastwirts Schliephake in Neutrohen bemerkten sie zwei verdächtige Männer. Als sie diese aufforderten, zwecks Feststellung ihrer Personalia ihnen in das Lokal zu folgen, zog einer der Männer einen Revolver und gab zwei Schüsse auf die Beamten ab. Wögler erhielt einen Bauchschuß. Er wurde sofort in das Entiner Landeskrankenhaus geschafft, wo er operiert wurde. Die Täter sind entkommen. Zur Unterföhrung der Polizei bei der Suche nach den Tätern wurden auch St.-Männer und Angehörige des freiwilligen Arbeitsdienstes herangezogen. Auch wurden Polizeihunde auf die Spur der Täter gesetzt.

Die Ausgabe der Bedarfsbedeckungsscheine

Um Zweifel auszuräumen, die hinsichtlich der Ausgabe der Bedarfsbedeckungsscheine entstanden sind, wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß nach dem Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit Bedarfsbedeckungsscheine einmal an Arbeitnehmer, die im Rahmen des Reichhardtprogramms bei Tiefbauarbeiten der Länder und Gemeinden Beschäftigung finden, ausgegeben werden, ferner werden Bedarfsbedeckungsscheine aber auch bereitgestellt, um es den Fürsorgeverbänden zu ermöglichen, Kleidung, Wäsche und Hausaltungsgegenstände an Hilfsbedürftige zu verteilen. Die zuerst erwähnten Bedarfsbedeckungsscheine werden schon jetzt an Arbeitnehmer ausgehändigt, die bei den genannten Tiefbauarbeiten beschäftigt werden. Nur die Bedarfsbedeckungsscheine, die zum Erwerb von Kleidung usw. für Hilfsbedürftige dienen, werden erst in den Wintermonaten ausgegeben.

Scheidemanns Verwandte schuhhaftentlassen.

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt u. a. mit: Der ins Ausland geflüchtete ehemalige Reichszantler Scheidemann hatte in der amerikanischen Zeitung „New York Times“ einen wüsten Gehässigkeit veröffentlichen, in dem er sich nicht scheute, selbst militärische Interventionen gegen Deutschland zu fordern. Daraufhin sind auf Veranlassung des Geheimen Staatspolizeiamts die in Deutschland lebenden Verwandten Scheidemanns in schuhhaft genommen worden. Inzwischen hat Scheidemann in einer öffentlichen Erklärung den unter seinem Namen erschienenen Artikel als eine Fälschung hinzustellen versucht. Gleichzeitig haben die auf Grund dieses Vorfalles in schuhhaft genommenen Verwandten dargelegt, daß sie sofort nach Erscheinen des Gehässigkeit ihre Beziehungen zu Scheidemann abgebrochen und auch der „New York Times“ ihren tiefsten Mißgun über das landesverräterische Verhalten ihres Verwandten zur Kenntnis gebracht haben.

Die vom Geheimen Staatspolizeiamt getroffenen Maßnahmen haben somit erreicht, daß Scheidemann in aller Öffentlichkeit vor seinem eigenen Nachwort abgerückt ist. Auf Grund dieser Feststellungen hat die Geheime Staatspolizei die in schuhhaft genommenen Verwandten Scheidemanns freigelassen.

„Deutsche Flüchtlinge“ unerwünscht.

Das amerikanische Konsulat in Paris hat, wie aus Paris gemeldet wird, in der letzten Zeit von Deutschen, welche das Einreisevisum für die Vereinigten Staaten beantragen, den strikten Nachweis verlangt, daß diese Deutschen ihren ständigen Wohnsitz in Deutschland haben. Eine Ausnahme solle von dieser Regel nur dann gemacht werden, wenn der Antragsteller eine von einer deutschen Behörde ausgestellte Bescheinigung beibringt, daß er nicht politischer Flüchtling ist. Diese Abneigung gegen die deutschen Flüchtlinge geht auf die peinlichen Erfahrungen zurück, die man in Paris, aber auch in der Schweiz und in den Vereinigten Staaten gemacht hat.

Bessere Steuereingänge in Preußen.

Die „Städtische Korrespondenz“ bringt jetzt einen Heberblick über die kassenmäßigen Steuereinnahmen in Preußen vom 1. Januar bis zum 31. März 1933.

Dabei wird festgestellt, daß die Befestigung in den Steuereingängen der preussischen Gebietskörperschaften in diesem Berichtsjahre weitere Fortschritte gemacht hat. Die größte Zunahme zeigen die Landessteuern. Auch die Gemeindesteuern verzeichnen eine Aufwärtsbewegung.

Der Aufstieg der Einnahmen ist im wesentlichen auf drei Ursachen zurückzuführen, nämlich 1. auf eine bessere Ablieferung der Staatssteuern durch die Gemeinden, 2. auf die Einführung der Schlichtsteuer und 3. auf die Fälligkeit der neuen Bürgersteuer.

Der starke Kleinmotor.

In diesen Tagen läuft der I. V. D. A. C. Kleinmotor-Wettbewerb, eine Prüfung, die schon lange im Interesse des Verbrauchers notwendig war. Der kleine Motor in den heutigen Kraftfahrzeugen hat seine Lebensberechtigung schon lange erwiesen, und diese Prüfung wird zeigen, zu welchen ungläubigen Anstrengungen man heute den Kleinmotor in Verbindung mit einem entsprechenden und gut konstruierten Fahrwerk heranziehen kann. Die Entwicklung des kleinen Motorrad- und Automotors hat schon eine gewisse Geschichte hinter sich. Entstanden ist der Kleinmotor in den Nachkriegsjahren aus dem Bedürfnis heraus, möglichst billige Fahrzeuge zu schaffen, die trotzdem in der Leistung nicht allzu große Unterschiede gegenüber den gebräuchlichen Motoren aufweisen dürften. Zunächst wurden die Konstrukteure dieser Aufgabe nicht immer gerecht. Zwar konnten schon Kleinautos gebaut werden, die gleichen oder sogar mehr als doppelt so viele Leistungen im Volksmunde waren. Wenn man in der Industrie versuchte, Kleinwagen zu bauen, so kam man im Anfang der Entwicklung nicht über eine Miniaturausgabe der großen Autos heraus. Selbstverständlich ist es aber, daß diese Wagen nicht den Anforderungen des Publikums entsprechen konnten. Entweder war der Raum zu beengt oder die Motorenleistung wurde durch zu großes Fahrergewicht herab in Anspruch genommen, daß keinerlei Reserven mehr für Bergfahrten, für schnelles Anfahren und für Ueberholungen — die fast regelmäßig den Wagen zum gemutet wurde — vorhanden waren. Die Reparaturausgaben stiegen ins Ungemessene, und es war daher kein Wunder, wenn die Käufer Mißtrauen und Unzufriedenheit äußerten. Der Kleinwagen und mit ihm der Kleinmotor kam zeitweilig in Mißredt.

Eine bessere Entwicklung nahm der kleine Motorradmotor. Hier fand der nützliche und robuste Zweitakter, um den sich besonders die D. R. M. Werte verdient gemacht haben, vorwiegend Verwendung. Er wurde dauernd verbessert, seine Leistung gesteigert, ohne daß er deshalb an Unempfindlichkeit oder Billigkeit eingebüßt hätte. Das Kleinmotorrad, das noch dazu den Vorzug der Führerfreiheit und Steuerfreiheit genoß, wurde ein großer Verkaufserfolg, seine Besitzer waren mit ihm zufrieden. Erst in letzter Zeit hat sich auch die Entwicklung des Kleinmagnets auf guten Bahnen bewegt. Der Zweitaktmotor fand auch hier seinen Eingang, andererseits stellte man sich bei der Industrie darauf um, den Kleinwagen nach ganz anderen Grundgedanken zu konstruieren, als die schweren und mittelgroßen Gebrauchswagen. Heute umfaßt die Gruppe der Kleinfahrzeuge neben den Kleinmotorrädern drei- und viertriebige Wagen von großer Bequemlichkeit und Leistung, die mit einem Motor zwischen 200 und 600 Kubikzentimeter ausgestattet sind. In den Wagen können zwei, allenfalls vier Personen befördert werden mit dem nötigen Gepäck natürlich. Weiterhin hat man auch entsprechende Kraftfahrzeuge gebaut.

Bei der Prüfung des V. D. A. C. werden Zuverlässigkeit, Gebrauchswert und Betriebsstoffverbrauch geprüft, wobei, was besonders zu bemerken ist, die Wertungen danach vorgenommen werden, welche Daten die Fabrikanten in ihren Katalogen angeben. Andererseits hat es für die Firmen keinen Zweck gehabt, besonders bergereichtete Motoren zu der Prüfung zu entziehen, denn wenn ein Wagen auf hohe Geschwindigkeit ausgerichtet ist, so wird er schwerlich den Anforderungen der Kassenbesitzer entsprechen können, wird auch nicht auf so schwierigen Gelände abfahren können. Der Wagen soll ja, genau wie die Motorräder, seine Befähigung für den täglichen Gebrauch mit allen seinen vielfachen Beanspruchungen erweisen. Erst dann wird der Käufer, der sich natürlich die Ergebnisse dieses Wettbewerbs ansehen wird, Vertrauen zu den Kleinwagen haben, wenn er sieht, wie sie sich allen geforderten Ansprüchen gewachsen gezeigt haben. Die Kleinmotorfahrzeuge sind die Schrittmacher der Motorisierung Deutschlands, sie müssen deshalb besonders gut konstruiert sein, weil sie neue Schichten, die bisher abseits dieser Entwicklung standen, für den Kraftverkehr werben sollen. Unter diesen Umständen ist es besonders erfreulich, daß sich fast die gesamte Kleinmotorfahrzeuge bauende deutsche Industrie an der Prüfung beteiligt, weil auf diese Weise der beste Ueberblick über die Produktion gegeben wird und die Katalogangaben auf diese Weise ihre Befähigung, was zu erwarten ist, finden werden.

den wollen, so geben Sie jetzt ohne Umschweife und Winkelzüge den Namen des Menschen an.“

Wieder überflog ein fast heiteres zu nennendes Lächeln die Züge der geschnittenen Dame.

„Aber bitte sehr, mit größtem Vergnügen, Herr Staatsanwalt. Der Herr war früher gewissermaßen ein Kollege von Ihnen, jedenfalls auch ein Jurist, der ehemalige Rechtsanwalt Doktor Roach.“

„Der Winkeladvokat!“ riefen die beiden Beamten wie aus einem Munde, und Doktor Bernicke fügte mit ungeheurer Lautstärke hinzu: „Na, dem Hakenten ist dergleichen zu zutrauen.“

Die Enthüllung der Glimmer hatte also nicht in dem Maße überraschend gewirkt, welches sie sich vielleicht versprochen hatte. Aber sie durchschaute sofort, daß das für sie nur ein Vorteil war. Sie hatte den Namen eines Mannes genannt, der gerade im Kreise der gerichtlichen Funktionäre, wie auch seiner früheren Kollegen, der Advokaten, den denkbar schärfsten Ruf besaß. Roach war nicht nur verachtet, er war geradezu verhaßt. Die Unverfrorenheit, mit der er sich nach Verbüßung seiner Zuchthausstrafe wieder in der Rechtszunft niedergelassen und sich als Winkeladvokat etablierte, hatte den berechtigten Zorn aller seiner früheren Bekannten erregt, besonders natürlich der Rechtsanwältin, die ihn als einen Schandfleck auf dem Schilde ihres Berufes betrachteten.

Während Roach den Anwälten auch materiellen Schaden zufügte, indem er ihnen manche fette Causa wegnahm, erregte er auch den heftigsten Unwillen der Richter, da er der kundigste Berater verdreherischer Elemente wurde. Es war gerichtsmäßig, daß Wucherer, Hehler, ja sogar Diebe bei ihm aus- und eingingen. Natürlich gab Roach sich nicht mit Kleinigkeiten ab, sondern ließ seinen Rat und seine Hilfe nur kapitalkräftigen Gesetzesverächtern. Die raubte er wieder seinerseits aus.

Trotzdem hatte man dem dunklen Ehrenmann bisher nicht an die Rappen gehen können. Er war eben so bewandert in den Geseßen, so bekannt in allen Schlupfwinkeln derselben, daß er sich niemals eine Blöße gab.

Dieser Mensch bildete für den Ersten Staatsanwalt, Doktor von Mangold, geradezu das rote Tuch, das ein gewandter Banderillero vor dem angriffsbereiten Stier hin und her

schwenkt. Man kann sich daher denken, mit welcher freudigen Genugtuung der Erste Staatsanwalt die Mitteilung der Glimmer begrüßte und sofort erfasste.

„Na, also der Doktor Roach.“ — Mangold gab dem Abgefackelten höhnlich den ihm entrispenen Titel „ja, das ist glaublich, meine Herren, sehr glaublich sogar. Im Kopfe Roachs kann ein solcher Mann entstanden sein. Dann ist allerdings sehr zu zweifeln, ob die sogenannten Beweise, die er in Händen haben will, einen praktischen Wert besitzen. Ich glaube vielmehr, daß es sich hier um einen Erpressungsversuch und einen Beitrag handelt, der den Ministern das nette Sümmchen von hunderttausend Mark eintragen sollte.“

Die Glimmer wurde unruhig. Hatte sie sich vielleicht in ihrem Reiz gefangen? Würde man nicht nur Doktor Roach verhaften, sondern auch sie als die Helfershelferin des Winkeladvokaten? Da galt es, sich sofort ein Loch zu graben, durch das sie entfliehen könnte.

Und als der Staatsanwalt sie jetzt fragte, weshalb Roach sich gerade an sie gewandt und sie zur Unterhändlerin in dieser heissen Angelegenheit ertoren habe, antwortete sie schlagfertig:

„Er hat mich gewissermaßen dazu gezwungen. Ja, lehen Sie, meine Herren, so geht es oft einer alleinlebenden Frau, die keinen männlichen Berater hat. Sie wissen, ich bin früher Längerin beim hiesigen Hofballt gewesen. Man war jung, man war leidenschaftlich. Viel Geld ist durch meine Hände gegangen, aber noch mehr habe ich verbraucht. Aus dieser Zeit hat Roach noch Wechsel von mir in Händen. Wütende Prozedere habe ich ihm die Jahre hindurch zahlen müssen. Natürlich wurden die Papiere immer prolongiert. Und so ist die Summe auf weit mehr als das doppelte der eigentlichen Schuld angewachsen.“

Die geschickte Glimmerin machte eine kleine Pause, welche sie dazu benützte, einen ergiebigen Druck auf ihre Tränenröhrchen auszuüben. Dann fuhr sie fort:

„Vorgestern kam Roach ganz unerwartet zu mir. Die Wechsel seien wieder fällig, aber diesmal könne von Prolongation keine Rede sein, er brauche selbst kein Geld.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Baruth, den 16. August 1933.

Der zweite Tag des Baruther Bogelfestums stand dem Vorzuge in seiner Weise nach. Unter Beteiligung der nationalen Verbände und Vereine und der Teupitzer Gilde erfolgte der Ausmarsch. Dann begann auf dem Schießstand das Ringen um die Preise und später um die Würde des Bogelfestums. Bei allen Festteilnehmern löste es ungemeine Freude aus, als kurz nach dem Ausmarsch unser allverehrter Herr Landrat Hinz in Begleitung des Kommandeurs der Luckenwalder Gilde auf dem Platz erschien. Nach herzlichem Begrüßungsreden des Kommandeurs der Baruther Gilde sprach der Herr Landrat seinen Dank für die Einladung aus. Auf dem Schießstand gab er einen Schuß auf die Königshöhe ab.

Die hereinbrechende Dunkelheit zwang auch die eifrigen Schützen zur Aufgabe des Kampfes. Herr Bürgermeister Wille konnte den Bundeskönig vom Sonntag, Herrn Walter Knoefeld sen., auch zum Bogelfest der Gilde proklamieren. August Reichmann wurde 1. und Moritz Bergmann 2. Ritter. Bei der Jungschützenabteilung errang die Königswürde E. Albrecht; Ritter wurden D. Blaat und P. Winker. Die vom Kommandeur der Gilde gestifteten Ehrenpreise errangen R. Baber (Scheibbüchse), Max Bergmann (Wehrmannbüchse) und J. Reichmann (Reintaliberbüchse). Die Ehrenschreiben der Gilde errangen Walter Knoefeld jun. und Karl Bahl; die beiden Ehrenschreiben der Jungschützen konnte P. Winker in seinen Besitz bringen. Der in Deutschland- und Post-Wesfel-Verlebe ausklingenden Königspromklamation folgte der Einmarsch in die Stadt.

Auf dem Wege zum Vorkriegszins. Eine dringliche Aufgabe der deutschen Wirtschaftspolitik besteht seit langem darin, die überhöhten Zinssätze zu senken und sich die Nebenkosten herabzubrüden, die mit der Aufnahme eines Kredits vielfach verbunden sind. Wenn ein Landwirt, ein Handwerker oder ein Geschäftsmann für ein Kredit, den er zum Ankauf von Dingenmitteln oder zur Verfertigung der Waren oder zur Entlohnung von Arbeitkräften braucht, zu hohe Zinsen zahlen muß, die er nicht herauszuschaffen kann, dann muß er schließlich seine wirtschaftliche Tätigkeit einschränken. Das führt zu erhöhter Arbeitslosigkeit und zu neuem Einkommensrückgang, so zu verschärfter Wirtschaftsnote, von der jeder betroffen wird, auch der, der glaubt, von den überhöhten Zinsen keinen Vorteil zu haben. Die Sparfassen als gemeinnützige Institute haben daher den Zinssenkungsbestrebungen volles Verständnis und tatkräftige Unterstützung von jeher zuteil werden lassen. Nebenkosten werden von ihnen meist nicht der nur unwesentlich berechnet. Bei der Senkung der Zinssätze selbst haben sich die Sparfassen nicht mit der Zinssenkungsaktion vom Dezember 1931 begnügt, sondern haben seither freiwillig die Hypothekenzinsen meist weiter gesenkt, vor allem im letzten halben Jahr. Durch ihre freiwillige Zinssenkungsaktion erlebten die deutschen Sparfassen für die von ihnen gewährten Kredite weitgehende Annäherung an das Vorkriegszinnsniveau. Die Bemühungen zur Zinssenkung werden selbstverständlich begrüßt. Jeder kann und muß sie unterstützen, indem er nach seinen Kräften spart. Jede ersparte Mark bedeutet eines heimischen Kapital. Je mehr heimisches Kapital der deutschen Volkswirtschaft zur Verfügung gestellt werden kann, um so eher gehen die Zinsen überall auf ein normales Maß zurück und um so schneller läßt sich der wirtschaftliche Aufschwung zur Überwindung von Arbeits- und Erwerbslosigkeit durchführen.

R. S. S. Sport. Am kommenden Sonntag, ab 10 Uhr, findet ein Postwettkampf zwischen den Gauen Baruth und Potsdam statt. Der Kampf wurde vom Gau Potsdam ausgeschrieben. Geschossen wird die große Kartellrie 10 Schuß liegend, 10 Schuß kniend und 10 Schuß stehend freihändig. Der Gau Baruth schießt auf den Schießständen Baruth, Lynow, Müdenhof und Oderin und beteiligt sich mit 1 B-, 2 C- und 2 D-Mannschaften. F.

Deutscher Gruß vor Gericht. Der Preussische Justizminister hat zur Hebung des Ansehens der Rechtspflege und um jedem Anwesenden in jeder Gerichtsverhandlung vor Augen zu führen, daß hier der Staat souverän Recht spricht, folgendes angeordnet: Alle in Sitzungssaal anwesenden Personen sind künftig zu veranlassen, beim Erscheinen des Gerichts zu Beginn der Sitzung von den Plätzen aufzustehen und das Gericht mit dem deutschen Gruß durch Erheben des rechten Armes zu begrüßen. Das Gericht erwidert diesen Gruß, sobald alle mitwirkenden Richter an ihren Plätzen angelangt sind. In Strafverhandlungen haben sich alle anwesenden Personen einschließlich des Gerichts während der Verkündung des Urteiles von den Plätzen zu erheben. Bei Schluß der letzten Verhandlung entfernen sich die Richter aus dem Sitzungssaal, indem sie das anwesende Publikum mit dem deutschen Gruß durch Erheben des rechten Armes begrüßen; das Publikum, das sich von den Plätzen erhebt, erwidert diesen Gruß.

Warm und schön — ist die Wettervorhersage für die nächsten Tage. Die Temperaturen sind wieder gestiegen. In Frankreich und Westdeutschland traten heftige Gewitter mit starken Regenfällen auf, doch ist das Tief, das sie verursachte, nach Nordwesten abgezogen. Die steigende Gemütemurung und die stärkere Bevölkerung, mit der wir zu rechnen haben, schließen lokale Störungen, die sich in Gewittern entladen können, nicht aus. Im allgemeinen aber können wir trockenes Wetter erwarten.

Beginn der Rebhuhn-Jagd. Die Bezirksauschüsse in Potsdam und in Frankfurt a. O. haben den Schluß der Schonzeit für Rebhühner auf den 31. August festgelegt, so daß die Jagd am 1. September beginnen kann.

Das ist, als wenn der Sommer uns gerade in diesen Tagen noch einmal zeigen will, daß seine Macht noch lange nicht vorbei ist — eine solche Reihe von schönen, fast zu schönen Tagen befeuerte er uns, deren recht reichliche Himmelswärme uns das alte Wort nahebrachte, nichts sei schwerer zu ertragen wie eine Reihe von guten Tagen. Gemach, ihr Herren: es ist vorgefragt, dieser heilige Spätsommer, da noch einmal alle Reize von Blüte und Duft einer dankbaren Menschheit dargeboten werden, hat auch andere Bilder auf seiner Walze, bringt uns, Tage, die ein etwas anderes Gesicht aufweisen, da künftige Regenschauer und durch sie mitgeführte kühle Witterung die starke Hitze im Lande abkühlen. Das will überleben zur noch späteren Zeit, die man den Altweibsommer nennt, in dem dann noch einmal vollste Sommerpracht, wenn auch nurmehr im September, aufblüht.

Aber auch jetzt schon merken wir doch an so manchem, daß der absteigende Akt des Jahres herangekommen ist — ihnen die Blätter auch noch rings auf den Zweigen, so fallen doch schon immer größere Mengen von ihnen zu Boden, das bringen dann die Winde, an denen es unweigerlich kühler wird, so mit sich. Ein hoher Genuß aber andererseits, jetzt, des abends, da noch nicht die unangenehme Kälte, sondern nur die erquickende Kühle zu uns gekommen ist, mit guten Freunden vor dem eigenen Heim sitzen zu können und nun die Ereignisse des Arbeitstages in anregender Wechsellage vorüberziehen zu lassen. Die Luft, in der man dann sitzt, die trägt ja geradezu den Duft der Blumen, die am Tage die Sonne in sich aufgenommen haben und nun im Dunkel die Sonne auch wieder ausstrahlen — so ist die Luft nicht nur kühl und frisch, sie ist auch wirzig.

Solche genussreichen Sommerabende werden uns von dem freundlichen Spätsommer wieder neu in jedem Jahre geschenkt! Sie bezaubern uns in all ihrer Kühle und Schlichtheit geradezu, und sie leiten uns dem sonnenglänzenden Tage, aus Glut und Strahlenüberfülle hinüber in die Dämmerung, sie dehnen sich immer tiefer, schier endlos in die Nacht. Freuen wir uns ihrer, solange es geht — bald, allgubal wird's ja doch so weit sein, daß man nicht mehr vom verklingenden, sondern vom verklingenden Sommer wird sprechen müssen! E. W.

Bermischtes

Luckenwalde. Auf schreckliche Weise verunglückte am Sonntag vormittag ein kleiner Junge auf dem Eisenbahngelände am W-B-Platz. Der Kaufmann Schmidt war mit seinem 2½-jährigen Sohne zum W-B-Platz gegangen,

um an einem Trainingsspiele teilzunehmen. Während der Vater sich im Auskleideraum umkleidete spielte das Kind in der Nähe mit einem kleinen Balle, der wahrscheinlich auf die Gleise geflogen ist. Als der Vater das Kind vermisse, wurde es überall auf dem Platz gesucht; schließlich entdeckte man es zwischen den Eisenbahngleisen. Ein Schnellzug aus Richtung Jüterbog hatte den Jungen umgefahren, dabei hat das Kind tiefe Wunden am Schädel und an der Brust erlitten, die den sofortigen Tod herbeigeführt haben müssen.

Zossen. Die Wahl des neuen Pfarrers für die durch die Pensionierung des Pfarrers Hofbrügge freigewordene dritte Pfarrstelle fiel auf Pfarrer Mach aus Sommerendorf bei Stettin, welcher 35 Stimmen auf sich vereinigte. Die Annahme der Wahl steht noch aus.

Groß-Machnow. Die Serie der Unglücksfälle bei Groß-Machnow nimmt ihren Fortgang. Am Sonntag nachmittag gegen 4 Uhr kam in flottem Tempo ein mit drei Stahlhelmen besetztes Beiwagen-Motorrad aus Lichtenrade und geriet in der Kurve vor Groß-Machnow zu weit nach links. Der Inhaber des Rausgeschäfts Seidel aus Mellensee fuhr aus Richtung Zossen entgegen und versuchte auszuweichen, indem er das Steuer nach der Straße Richtung Wittenwalde herumriss. Er konnte den Zusammenstoß mitbären, aber nicht vermeiden. Das Motorrad begrub im Sturz zwei Mann. Alle drei Insassen wurden schwer verletzt nach dem Wittenwalder Krankenhaus gebracht. Der 37-jährige Mechaniker Max Schneider aus Lichtenrade ist kurz nach der Einlieferung verstorben.

Felgentreu. Am Sonntag vormittag fiel der 12-jährige Alfred K. auf dem wälderlichen Hofe so unglücklich, daß er sich schwer verletzte. Er hatte ein Pferd betteten, das ihn aber abwarf. Beim Sturz schlug der Junge mit dem Kopfe auf, schürfte sich die linke Stirnseite ab, riß sich ein Loch neben dem linken Auge und brach sich außerdem anscheinend auch noch den linken Arm dicht über dem Handgelenk.

Lenzen. Der Autoschlosser Hans Schmidt nahm eine Roggenähre zwischen die Lippen und zog sich eine schwere Infektion zu, die eine Mandelentzündung verursachte. Dem jungen Mann schwoll der Hals so stark an, daß auch eine Operation im Krankenhaus erfolglos war. Der Tod erfolgte ihn von seinen Qualen.

Berlin. Durchgebrannter Klosterschüler stellt sich der Polizei. Der 20-jährige Schloßer Sch., der im Kloster Baumheilige Brüder in Karlsruhe als Glöbe tätig war, stahl einem im Kloster wohnenden Gast 1000 RM Bargeld und eine goldene Uhr. Er stiehlt sich dann einen Kraftwagen und fuhr zunächst nach Stuttgart und von dort weiter nach Berlin. Nach einem Besuch in Hamburg und Barnum wurde er nach Berlin zurück und nahm sich ein Zimmer, nachdem er sich noch ein Koffergammophon und einen Anzug gekauft hatte. Als das Geld verbraucht war, stellte er sich der Polizei.

Chemnitz. Waffenfunde im Chemnitz-Fluß. Während der letzten 14 Tage sind von einigen Schülern im Chemnitz-Fluß an der Badestelle mehrere Armeepistolen mit Munition und ein Seitengewehr gefunden worden, die vermutlich von marxistischen Elementen eingemworfen worden sind. Statt die Waffen an die Besörde abzuliefern, haben die Schüler diese einem Buchdruckerlehrling übergeben. Als der Buchdruckerlehrling einem 14 Jahre alten Schüler das Spannen einer Armeepistole zeigen wollte, löste sich ein Schuß, der dem Schüler in den Hals drang und in kurzer Zeit seinen Tod herbeiführte.

Beimar. Größerer mord aufgefährt. Bei Gesehen wurde der Förster Geber mit mehreren Schußwunden tot aufgefunden. Am Nachmittag fand man auch den Förster Meyer aus Geyersthal als Leiche auf. Während man zuerst vermutete, daß Geber von Wildtieren erschossen worden sei, hat sich jetzt herausgestellt, daß er von Meyer ermordet wurde. Der Mörder hat Selbstmord verübt. Er hat offenbar aus Rache seinen Kollegen ermordet.

Emmerich. Zwei Geiseln ertranken. Der 25-jährige Theologiestudent Soogeld und der mit ihm befreundete Kapuziner Pater Robertus, beide deutsche Staatsangehörige, nahmen ein Bad im Rhein. Soogeld wurde plötzlich von einem Unwetter befallen. Pater Robertus versuchte ihn zu retten, wurde jedoch von einem Wibel erfasst, aus dem er sich nicht mehr zu retten vermochte. Beide Leichen konnten geborgen werden.

Durch Schuld zum Glück

Roman von Harry Scheff

(50.)

Copyright by „Bredkenberg-Verlag“, Zwickau 1. Sa.

Damit wollte er mich nur in die Enge treiben und mich geizig machen, meine Herren. Denn als ich ihm schluchzend gefand, daß ich nicht zahlen könne und ihn ansehe, mir mein kleines Häuschen und meine Möbel — Gott weiß es, wie sehr mein Herz an jedem Stück hängt — mir nicht zu nehmen, da sagte er mir, ich könne, wenn ich wollte, sofort die ganze Wechselsumme verdienen. Und nun kam er damit heraus, daß er Beweise besitze, die den Täter sofort überführen und schuldig machen würden. Aber er, Noah, werde kein Narr sein und dem Herrn Staatsanwalt diesen Dienst umsonst leisten. Verdienen wolle er an diesem Geheimnis und zwar nicht wenig.

„Selbstverständlich!“ warf Mangold ein, „mit Kleinigkeiten hat sich Noah nie abgegeben.“

„Dann fragte er mich, ob ich mit Wilma Hellborn auf gutem Fuße stehe. Ich bejahte. Dann möge ich sofort zur ihr gehen und das Geheimnis zum Kauf anbieten. Fester Preis: Hunderttausend Mark. — Ja, aber die Hellborn wird über diese Summe nicht verfügen. — Dann wird Prinz Egon für sie zahlen, antwortete Noah, denn sie ist seine Geliebte.“

„Schändlich!“ brüllte Bernicke, „gemeine Verleumdung!“ Die Glimmer schüttelte zur Tür, denn der Journalist schien sich nach irgendeinem Burschgeschick umzusehen und streckte von die Hände nach dem auf dem Schreibtisch stehenden, unbeherrschten Lintensaß. Die beiden Beamten beruhigten ihn nur mit Mühe.

„Also kommen Sie nun wieder her, Frau Glimmer,“ rief Mangold, „es geschieht Ihnen nichts. Ich muß gehen, der Bericht der Zeugin klingt sehr glaubwürdig.“

Die Souffleuse vermochte ihre hämische Freude kaum zu verbergen. „Nicht mir sollen Sie glauben, Herr Oberstaatsanwalt, nur Ihren Augen und Ohren. Was ich hier angeben habe, ist leicht zu beweisen. Ueberlassen Sie Noah mit einer Hausdurchsuchung. Sie werden meine Wechsel bei ihm finden und er wird nicht leugnen können, daß er vor-

gestern Abend bei mir war. Natürlich wird er jetzt Stimmeln und Hülle aufbieten, um sich herauszulassen.“

„Wird ihm aber diesmal nichts nützen,“ frohlockte Mangold, „diesmal muß wir den alten Fruchts endlich fest im Eisen, er wird Haare lassen müssen. — Ich werde sofort einen Verhaftungsbefehl gegen Noah ergehen lassen und Sie, Kollege Doktor Kiemerscheld, haben die Güte, sich sofort mit der Polizei wegen Ausführung dieses Befehls in Verbindung zu setzen. Er soll mit der strengsten Hausdurchsuchung verbunden sein.“

Der Glimmer hüpfte das Herz in dem umfangreichen Buxen, es hüpfte vor Freude. So hatte sie einen ganzen Schwarm von lästigen Wespen mit einem Schlag vernichtet: Die von Märgen gefälligen Wechsel, die ihren Namen trugen, konnten ihr vorläufig wenigstens nicht gefährlich werden, denn sie würden von der Polizei als Beweismaterial beschlagnahmt werden.

Der biedere Noah konnte im Untersuchungsgefängnis darüber nachdenken, ob er oder sie, die Glimmer, mehr Witz besäßen. Sie hatte sich also an ihm gerächt, hatte ihm vergolten, daß sie ihren Herzengungen, ihr Märgen und seinetwillen Hals über Kopf hätte wegschneiden müssen.

Vor dem Staatsanwalt fand sie gereinigt da. Und schließlich besaß sie auf diese Weise Zeit, ihr kostbares Geheimnis ruhbringend zu verwerten.

Das durchtriebene Weib ipreizte sich bei dem Gedanken, wie leicht es gewesen sei, die klugen, gelehrten Herren an der Nase herumzuführen.

Der Staatsanwalt hatte das Blankett für den Verhaftungsbefehl ausgefüllt und unterschrieben. Er wandte sich mit freundlicher Herablassung an die Souffleuse. „Es ist gut, Frau Glimmer, Sie können gehen. Saiten Sie sich jedoch zu unserer Verfügung. Wir werden Sie wahrscheinlich morgen schon wieder brauchen, um Sie Noah gegenüberzustellen.“ Die Glimmer knickte und mit dem Ausrunder der gekränkten Unschuld auf dem seiften Antlitz, schritt sie majestätisch der Tür zu.

Aber bevor sie diese ganz erreichte, wurde die Tür nach Antkopfen von außen geöffnet.

Ein Mann, dem man es anjah, daß er sehr erregt und von einem schnellen Lauf fast außer Atem war, stürzte herein.

Es war der Detektiv Grote.

„Ich bitte um Verzeihung, wenn ich mir erlaube habe, die Herren hier aufzuwecken,“ tief er hastig hervor, „eine Meldung, die keinen Aufschub duldet. Der des Wortes an Ludwig Satander verdächtige und in Haft genommene Arbeiter Heinrich Bürger ist heute Nacht aus seinem Gefängnis entflohen.“

11.

„Herzlich willkommen, lieber Junger, alter Freund,“ rief Doktor Bernicke, als Roland Bärner das wöhsig durchgeigte, freundlich beleuchtete Arbeitszimmer des alten Journalisten betrat. „Ich habe mich aufrichtig und wahrhaft nach einer Mauerstunde mit Ihnen gefreut und Sie deshalb um Ihren Besuch gebeten. Ich fürchtete schon, meine Zeiten würden Sie aus Ihrem Fuchsbau, in dem Sie sich seit einiger Zeit so beharrlich vertrieben, nicht herauslocken. Aber nun abgelegt, Freund Roland und dann sehen wir uns dort am Tisch einander gegenüber und plaudern von guten alten Zeiten.“

Roland stand noch in der Nähe der Tür. Wie ein Mensch, dessen schwache Augen sich an den grellen Wechsel der Beleuchtung allmählich gewöhnen müssen, schaute er drein. Aber seine Augen waren gut und trugen nicht die Schuld an seinen unsicheren, verträumten Blicken. Sein Geist war vielmehr für Minuten gefangen genommen von dem Anblick dieses Raumes, in welchem er vor seiner Vermählung, mit Maria Johansen fast jeden Abend mit dem Viten verbracht hatte, der den Aufschwung seines Talentes gesehen, die Entwicklung seines Lebens in dessen wichtigster Epoche.

Langsam entledigte er sich seines Mantels und ließ ihn auf seinem Hut auf einen Stuhl niedergelassen. Dann legte er, festlich bewegt, beide Hände in die herzlich dargebotenen des bärtigen Hünen.

„Lassen Sie sich mal ansehen, Roland. Wissen Sie auch, daß Sie mir gar nicht gefallen? — Mensch, wo haben Sie denn die gesunde Röde Ihrer Wangen gelassen, wo den strahlenden Blick Ihrer Siegeraugen, die ihr Licht wie eine elektrische Taschenlampe auf Ihren Ergründerweg vorauswerfen. Sie sehen mich, bleich, abgepaupert aus, Roland.“

(Fortsetzung folgt.)

Neues Leben im Hitler-Deutschland.

Von Wilhelm Kube,
Gauleiter der Kurmark.

Unsere Feinde innerhalb der Reichsgrenzen — Reaktion wie Novemberkrieg — haben sich länger denn ein Jahrzehnt hindurch bemüht, das gigantische Riesen Adolf Hitler und seiner Getreuen zu einem Zerstück zu verurteilen. Bewußt logen sie der Welt und schließlich sich selbst vor, wir seien eine Bande von Maulhelden, bar jeder menschlichen Werte, kulturlös, roh, ungeistig, brutal, neugierig, ohne geistige und sittliche Qualitäten, Feinde der Welt, kurz, die Best der Menschheit. Als diese Lüge im deutschen Volk nicht mehr geglaubt wurde, schickte man den schlimmsten Feind der Hitlerbewegung vor: den eiskalten Necker Dr. Brüning, dessen dumme und niederträchtigen Methoden allerdings nicht den Nationalsozialismus vernichten konnten, sondern Deutschland an den Rand des Abgrundes brachten. Auch die evangelische Ausgabe Brünings, Herr von Schleier, der nachdrücklich des Systems, scherte endlich an Adolf Hitlers Charakterfestigkeit und an des Führers besseren Nerven.

Nach dem Tage von Potsdam begann der endgültige Aufstieg des Nationalsozialismus zur Totalität. Nun verlegte schwarz-rot-gelbe Gelumpfe seine Wühltätigkeit fast ausschließlich in das Ausland. Mit den passivsten und den marxistisch-demokratischen Gaunermethoden des Weltkrieges begannen Greuelstücke und Einziehung des neuen Hitler-Deutschland im Ausland. Adolf Hitler hat in seiner großen staatsmännischen Weisheit an das Ausland, die er im deutschen Reichstag hielt, dem Weltfrieden mehr gebietet, als das Geschwätz von hundert Friedenskonferenzen je vermocht hat. Die zwingende Logik der hitlerischen Darlegungen fand in Italien und Ungarn stilsicheren Beifall, in England, in den skandinavischen Staaten und beiden Amerika Anerkennung und Achtung und selbst in Paris, Prag, Brüssel und Warschau Beachtung. Das Toben des nördlichen und albernen Däumlings von Oesterreich und seines gestützten Subjugierten vermochte dagegen nicht aufzukommen.

Das neue Deutschland ist der Freund aller Völker, die seine Lebensberechtigung anerkennen! Und daß zu den Lebensgrundbedürfnissen einer so großen Nation, wie es die deutsche Nation nun einmal ist, die Gleichberechtigung gehört, wird Jean Jacques Rousseaus Volk nicht bestreiten können. Auch Frankreich wird sich Deutschland gegenüber neu orientieren müssen, da Deutschland ja auch Frankreichs Grenzen vor einem neuen Sonnensturm aus dem völkerverwundlichen Westen geschützt hat!

Adolf Hitler hat in diesen Wochen und Monaten seine ganze beispiellose Laskraft der Arbeitsbeschaffung in Deutschland zugewandt. Schon heute fest, fest, das Hitler-Deutschland im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit Sieger bleiben wird. Dank der gewaltigen Hilfe des Reiches meldet das mit Recht endlich bevorzugte Ostpreußen die ersten Kreise ohne Arbeitslose überhaupt. Andere Verwaltungsgebiete des Reiches werden folgen. So tritt der edle Weltkampf der deutschen Stämme, Provinzen und Landschaften um den Eigenrang der Arbeitsbeschaffung an die Stelle des brüdermörderischen Kampfes und Hasses der letzten Jahrzehnte. Wie das Weib der geschickten Ruten und Weile ein, so ist Adolf Hitlers eigener Wille die bisher von einer verantwortungslosen Staatsführung gegen einandergehehenen deutschen Energien!

Dazu kommt der Kampf um die Ernährung: Ein freies Volk auf freiem Grunde ist hier das Ziel. Wenn es uns gelingt, das Problem der Volksernährung im deutschen Osten auf nationalsozialistischer Grundlage zu lösen, führen wir die Geschichte unseres Volkes segensreich um Jahrhunderte vorwärts! Und wer wollte uns hindern zu tun, was für unser Volk lebensnotwendig ist? Bitter nicht ist uns gutes, deutsches Bauernland im Osten. Bitter nicht ist es, daß Ostpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien und Grenzmark Bauernprovinzen werden. Bitter nicht ist es, daß durch zielbewusste Staatsführung Bauer und Boden endlich zueinander gebracht werden. Spät zwar, doch nicht zu spät.

Volksverrat.

Bis zum 31. August 1933 sind ausländische Vermögensfunde und Devisen dem Finanzamt anzuzeigen (Gesetz gegen Verrat der deutschen Volkswirtschaft vom 12. 6. 1933 — Reichsgesetzblatt Seite 360 —). Nähere Auskunft erteilt das Finanzamt. Dort werden auch Bordrude für die Anzeigen und Merkblätter unentgeltlich abgegeben. Den Vermögenssteuerpflichtigen werden solche Bordrude vom Finanzamt zugestellt.

Wer die Anzeigepflicht nicht erfüllt, setzt sich schwerer Strafe aus (in der Regel Zuchthaus).

Finanzamt Jüterbog.

Vortrag mit Lichtbildern

im Hotel Neelow am Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr
Kampf den Krankheiten! Verzweifelte Kranke gesundet!
Was geht um Ihre Gesundheit! Sie müssen den bekannten Redner H. Grethe-Berlin hören.

Aus dem Inhalt:

Wie verhält man Alterserschütterungen? Arterienverkalkung heilbar? Gesunder Schlaf ohne Gifte. Befreiung von Stuhlerstopfung. Dauernde Befreiung von Rheumatismus, Jichtas, Gicht, Gelenkschub. Befreiung von Kopf-, Schmerzen, Ohrenweifen, Schmerzen aller Art. Erfolgreiche Behandlung von Nervenleiden, Lähmungen, Magen-, Darm- und Herzbeschwerden, Asthma, Erkrankungen der Luftwege. Warum noch zuckerkrank? Krebsgefahr. Nieren- u. Leberleiden. Offene Weine, Krampfadern usw.

Fragenbeantwortung! Keine Medikamente!
Keine Teekuren! Keine Elektrolyt!
Eintritt frei!

10er Fußartilleristen

Der Verband der Angehörigen des ehem. Niedersächsischen Fußartillerie-Regiments Nr. 10 (Strasbourg i. Elz.) und seiner Kriegsfornationen bezieht am 14. und 15. Oktober d. Js. in Potsdam eine Wiederkehrsfest. Alle ehemaligen Vorkriegs- und Kriegs-Zehner werden hiermit gebeten, an diesem Regimentstag teilzunehmen und sich zwecks näherer Aufstellungserteilung und Befolgung von Quartieren zu melden bei dem zweiten Vorführenden Karls Hohmuth, Berlin-Neukölln, Hermannstraße 115.

Rechtsberatung für den Hausgebrauch

Hafet der Ehemann für Schulden der Frau?

Immer wieder taucht die Frage auf, ob der Mann Kraft Gesetzes für Schulden seiner Frau haftet und umgekehrt. Bei dem gesetzlichen Güterstand des Bürgerlichen Gesetzbuches besteht grundsätzlich keine Haftung für die Schulden des anderen Teiles. Also haftet die Frau nicht mit ihrem Vermögen kraft Gesetzes für die Schulden des Mannes (§ 1410 BGB), und der Mann haftet grundsätzlich nicht für die Schulden seiner Frau. Aber in dieser Hinsicht bestehen gewisse gesetzliche Ausnahmen, was oft übersehen wird (die §§ 1385 bis 1387 BGB). Der Mann ist nämlich der Frau gegenüber verpflichtet, für die Dauer der Verwahrung und Ausnutzung an ihrem eingebrachten Gut gewisse Lasten zu tragen und haftet nach § 1388 BGB, insofern den Gläubigern seiner Frau neben infolge des Gesamtgütern. In der Praxis ergeben sich auch infolge des § 1357 BGB oft unangenehme Überraschungen für den Mann: Die Frau ist nämlich innerhalb ihres häuslichen Wirkungsbereiches berechtigt, die Geschäfte des Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten. Für die Verbindlichkeiten, die die Frau im Rahmen dieser „Schlüsselgewalt“ einget, haftet bei gutem Glauben allein der Mann! Für den Umfang dieser Schlüsselgewalt sind nicht die Vermögensverhältnisse des Ehemannes, sondern, was das Reichsgericht sagt, der tatsächliche Zuschnitt des Haushaltes maßgebend. Wenn z. B. ein Liebespaar wohnt, oder den Umständen nach annehmen mußte, daß die Frau ihren „häuslichen Wirkungsbereich“ bei der Bestellung überschritten hat, also über die Verhältnisse hinaus eine Bestellung gemacht hat, so kann er den Mann nicht auf Grund des § 1357 in Anspruch nehmen, sondern kann sich nur an die Frau halten.

Echte Hausgehilfinnenstellen.

Die Frage, ob für eine Hausgehilfin die Familienermäßigung bei Berechnung der Einkommensteuer zu gewähren ist, wenn sie außerhalb der Wohnung des Arbeitgebers wohnt, ist durch einen Erlass des Reichsfinanzministers vom 20. Juni d. J., veröffentlicht im „Reichssteuerblatt“ Nr. 27 auf Seite 622, entschieden worden.

Der Rundfunk

Freitag, 18. August.

Berlin W. Welle 419. — Berlin O., Magdeburg, Stettin Welle 283.

9.00: Schulfunk. Volkstheater des Schulfunk. * 11.30 aus Hamburg: Mittagstanz. Leit.: R. Weder. * 15.20: Joh. Günther: Frauengefallen. Clara Subermann — Eine Dichterin. * 15.35: Von freier Mitternacht. Volkstheater. Baumfischer der S. J. Gebiet Berlin. * 16.00 aus dem Funkgarten: Orchesterkonzert. Berliner Kampfbundorchester. Dirig.: E. Guth. — Als Einlage gegen 16.50—17.10: Flugzeugführer, „Wesfalen“. * 18.00: Die Umzüge. Dr. Volk. * 18.15: Die sozialpolitische Lage. * 18.15: Aus der Geschichte einer Pommerburg. Hörbericht von der Ausgrabung der elf Burgen von Hantoch. * 19.00: Reichsabend. Stunde der Nation. Aus Leipzig: Der Heimkehrer. Hörspiel von Friedrich Grise. Spielzeit: H. P. Schmiebel. * 20.05 vom Deutschlandsender: Großes Orchesterkonzert zur Eröffnung der Funkausstellung. Leit.: Prof. Dr. H. Pfitzner.

Deutschlandsender 1635.

9.00: Schulfunk. Volkstheater des Schulfunk. * 9.45: Lotte Arnold liest Frauenbüchlein. * 11.00: Eröffnung der Jubiläums-Funkausstellung. * 11.45: Unterhaltungskonzert aus Königsberg. * 12.30: Tanzmusik aus Berlin. * 14.30: Instrumental-Gaumnist aus Frankfurt. * 15.00: Was muß das deutsche Weib von Berufungslehre und Eugenik wissen? * 15.45: Das Dorf. Karl Benno v. Medow: Aus „Das ländliche Jahr“. * 18.05: Neuarigie Klavierstücke. Der Neo-Bachstein wird gespielt. * 18.30: Der nordische Mensch als Räuber. * 19.00: Aus Leipzig: „Der Heimkehrer.“ Hörspiel von F. Grise. * Nach 20.00: Großes Orchesterkonzert zur Eröffnung der Funkausstellung. Leit.: Prof. Dr. H. Pfitzner. * 23.00: Nachtkonzert.

In dem Erlass heißt es: „Nicht selten veranlassen veränderte Umstände, insbesondere der Raummangel in der Wohnung des Arbeitgebers, daß Hausgehilfinnen sich nur tagsüber in der Wohnung des Arbeitgebers aufhalten, für die Nacht aber in ihre eigene oder in die Wohnung ihrer Eltern zurückkehren. In solchen besonderen Fällen kann die Beschäftigung des Gesellen einer echten Hausgehilfinnenstelle gleichwohl befristet. Die häusliche Gemeinschaft muß sich dann aber auf andere Weise klar ergeben. Dazu gehört, daß die betreffende Hausgehilfin einmal tagsüber in der Wohnung des Arbeitgebers beschäftigt ist, also grundsätzlich für keinen anderen Arbeitgeber tätig ist, zum anderen, daß sie zu den Wohn- und Geschäftsräumen in der gleichen Weise allgemeinen Zutritt hat, wie üblicherweise das Hauspersonal weiter muß sie die volle Kost im Haushalt des Arbeitgebers erhalten.“

Keine Angestelltenversicherungsbeiträge für eigene Kinder.

Frage: Muß ich für meine beiden, in meinem Geschäft tätigen Kinder Beiträge zur Angestelltenversicherung zahlen?

Antwort: Nach den Grundätzen der Reichsversicherungsanstalt sind für Kinder keine solchen Beiträge zu zahlen wenn sie im elterlichen Betriebe (Geschäft, sonstiger Gewerbebetrieb) ohne Entgelt tätig oder aber am Gewinn beteiligt sind oder schließlich den Gewerbebetrieb voraussichtlich später selbst übernehmen werden. In den beiden letzten Fällen (Gewinnbeteiligung, spätere Geschäftübernahme) besteht die Angestelltenversicherungspflicht auch dann nicht wenn den Kindern Entgelt (Gehalt, Lohn) gezahlt wird.

Jubiläen und Gedenktage.

16. August.

1717 Prinz Eugen siegt über die Türken bei Belgrad.
1795 Der Komponist Heinrich Marschner in Zittau geboren.
1832 Der Philosoph Wilhelm Wundt geboren.
1870 Preussischer Sieg bei Bionville und Mars la Tour.
1899 Der Chemiker Robert W. Bunsen in Heidelberg geb.

Der „Familienfreund“ liegt der heutigen Nummer bei.

Sonnabend, 19. August.

Berlin W. Welle 419. — Berlin O., Magdeburg, Stettin Welle 283.

11.30 aus Königsberg: Mittagstanz. Orchester des Königsberger Opernhaus. Leit.: E. Voerfling. * 12.05 vom Deutschlandsender: Schulfunk. Sommerfestspiele. * 15.20 Wie die deutsche Erde wurde. Kunde von Amir, Wieland der Schmied und des Leufels tugend Wäuber. * 16.00 aus dem Funkgarten: Wasorchesterkonzert. Deutsches Wasorchester. Leit.: A. Engel. — Als Einlage gegen 17.00: Aus den Ausstellungshallen am Kaiserbaum: Zeitübertragung der Kinderveranstaltungen Heinz erobert den Riesenflug. * 18.00: Knospe kommt ins Funhaus. * 18.15: Al. Schider: Der fudentische Bund. * 18.25: Geschichte der Sportberichter. Ein Rückblick mit Schallplatten. * 19.00: Reichsabend: Stunde der Nation. Aus Frankfurt: Wolf, Sieg du wieder. Hörbericht aus den Fliegerlagern in der Rhön. Leit.: Dr. P. Raven. * 20.05 am der Halle II der Funkausstellung: Sie guet Brandenburg allewege. Winter Funftüberbogen.

Deutschlandsender 1635.

10.10: Schulfunk. „Jugendfestspiele.“ * 11.30: Wirtschaftswochenchau. * 11.45: Zeitfunk. * Nach 12.00: Schulfunk ... und die Hitler-Jugend marschieren. * 15.00: Kinderbestenliste: Wir besuchen die Vastelshau in der Funkausstellung. * 15.45: Das Dorf, Hermann Böns: „Im Torfshiff“. * 16.00: Unterhaltungskonzert aus der Funkausstellung. — In einer Pause: Sportwochenchau. * 18.05: Tanzmusik. Raß Siegel mit seinen sechs Solisten. * 18.30: Leben im Bel Ein Hörbericht aus einer Zeitstadt. * 19.00: Aus Frankfurt: „Wolf, Sieg du wieder!“ Hörbericht von den Fliegern in der Rhön. * 20.05: Aus Berlin: Sie guet Brandenburg allewege. Winter Funftüberbogen. * 23.00: Reichstheater Deutschland—England.

Bekanntmachung.

Öffentliche Mahnung!

Die rückständigen Steuern sind bis zum 21. 8. ult. in der Kämmereikasse zu entrichten. Waruth, den 16. Aug. 1933.

Der Magistrat.

Wille

Zahle für.

Pilze und Obst

letz die höchsten Preise.

Karl Kuhl.

Lüchtigen

Rutscher

für Landwirtschaft gesucht

Klasdorf Nr. 55

Rechnungsformulare

empfehlen

Buchdruckerei J. Särchen

Sonkrippen

für Pferde, Kühe, Schweine, Ferkeltröge — Tonröhren sind eingetroffen, sowie

Zement und Kalk

Kreßhmanns Baumaterialienhandlung

Waruth (Markt), am Bahnhof



Kreßhmanns Baumaterialienhandlung
Waruth (Markt), am Bahnhof

Berichtigung

Die Verwaltungsverstelle der Kranken- u. Sterbekasse für das Deutsche Reich (Vichtersfelder Erbschaftskasse) befindet sich ab sofort bei Herrn

Paul Lück

Hindenburgstr. 37

Wir bitten nunmehr die Beiträge beschleunigt — an die vorbezeichnete Stelle abzuführen. —

Einbände

für Gesetzbücher, Zeitungen, Zeitschriften, Bücher

sowie sämtliche Buchbinderarbeiten

liefert sauber und preiswert

Buchdruckerei J. Särchen

find zu haben in der Buchdruckerei J. Särchen

Die Sendung

Die unabhängige und unpolitische große Rundfunkzeitung wöchentlich 23 Pfg
monatlich 86 Pfg
einschl. Post- und Zustellgebühr

Probheft kostenlos

Kostenlose Apparaturversicherung

Auch im Buch- und Zeitungshandel zu haben

VERLAG HERMANN RECKENDORF GMBH · BERLIN SW68

Lohnzettel